

Nordstad-Konvention heute in den Gemeinderatssitzungen des IVL-Pols

Nordstad erhält heute politisches Fundament

In Bettendorf, Diekirch, Erpeldingen, Ettelbrück und Schieren wird größtenteils mit Einstimmigkeit gerechnet

VON ADY RICHARD

Die Nordstad-Idee erhält heute ihr politisches Fundament durch eine Konvention zwischen den Nordstad-Kerngemeinden Bettendorf, Diekirch, Erpeldingen, Ettelbrück und Schieren sowie dem Innenministerium. Die Konvention wird heute Morgen in den Gemeinderäten diskutiert. Die Zustimmung gilt als sicher. Manche rechnen gar mit Einstimmigkeit. Die Konvention ist die erste klar formulierte politische Entscheidung für die Nordstad-Idee.

Heute ist ein historischer Tag für die Nordstad mit ihren fünf Kerngemeinden Bettendorf, Diekirch, Erpeldingen, Ettelbrück und Schieren. Ab acht Uhr steht das „Projet de convention pour un développement intercommunal coordonné et intégratif des communes de la Nordstad“ auf der Tagesordnung der Ratssitzung der genannten Gemeinden. Die Zustimmung gilt als sicher. Manche rechnen gar mit Einstimmigkeit in den fünf Gemeinden. „Dies wäre ein starkes politisches Signal“, heißt es in der Landesplanungsdirektion.

Historischer Tag

Historisch ist der Tag für die Nordstad, weil die Kerngemeinden heute – zusammen mit Innenminister Jean-Marie Halsdorf – die 1973 von Adrien Ries entwickelte und von „Denkfabrik Nordstad“ und Landesplanung geförderte Vision mit der Verabschiedung der Nordstad-Konvention zum ersten Mal politische Realität werden lassen. Noch schafft das Votum der Gemeinderäte keine juristische Struktur, aber ein starkes politisches Fundament. Die Konvention kann somit als Vorläufer der künftigen „Communauté urbaine Nordstad“ gesehen werden. „En attendant la mise en place d'une



Nordstad aus der Vogelperspektive: „Dies ist wirklich der Durchbruch“, freut man sich im Innenministerium. (Photo: Katasteramt)

structure intercommunale plus intégrée de planification et de gestion“, sagt die Präambel.

Die Konvention greift – wie auch Programme directeur und IVL – die zentralen Gedanken der Idee als Ziele auf: Stärkung von Wettbewerbsfähigkeit und Arbeitsplätzen, Verbesserung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts, Respekt vor der Umwelt, Verbesserung des Transportnetzes, Förderung von regionaler Entwicklung und Lebensqualität. Hintergrund ist eine nachhaltige Entwicklung.

Im Innenministerium wird die Nordstad dabei als dritter großer Entwicklungspol im Land und auch als „Lokomotive der Nordregion“ gesehen. Die Nordstad soll also sowohl nach innen als auch nach außen hin ausstrahlen, die eigenen Gemeinden

durch regionale Zusammenarbeit stärken, den Norden zu einer gleichwertigen Region auf Landesebene werden lassen und gleichzeitig Luxemburg-Stadt entlasten. Im Umkehrschluss bedeute dies, dass auch weiter dezentralisiert werden müsse. Nicht zuletzt beim Staat. In diesem Zusammenhang unterstreicht die Konvention die „regionale und nationale Bedeutung“ des Projekts gleich im ersten Satz der Nordstad-Präambel.

Über Sonntagssätze hinaus

Aber die Konvention geht weit über Sonntagssätze hinaus: Sie wird zum ersten Mal konkret. Landesplanung soll regionalisiert werden. Die Gemeinden verpflichten sich zu interkommunaler Solidarität. Das Transportwesen muss IVL-gerecht an-

gelegt sein. Die urbane Entwicklung soll „konzertiert, kohärent, rational und ausgeglichen sein“. Zudem soll die Nutzung von Grünflächen limitiert werden.

In Artikel 1 verpflichten sich die Gemeinden zu den Zielen. Andere Gemeinden können zu Rate gezogen werden. In Artikel 3 wird es dann noch konkreter: Ein Leitschema wird erstellt. Dann folgt ein integrierter Entwicklungsplan als Rahmen für einen gemeindeübergreifenden Bebauungsplan (PAG). Darin werden u.a. Wohn- und Arbeitszonen, Verwaltungszonen, die Standorte von Infrastrukturen aller Art, die Entwicklung des Transportnetzes, Parkplatzharmonisierungen, die Schaffung eines gemeinsamen technischen Dienstes sowie Prozeduren für ein geographisches Informati-

onssystem (GIS) festgeschrieben. Formuliertes Ziel ist eine „Communauté urbaine“.

Konkrete Projekte

Der Prozess wird von konkreten Projekten begleitet. Genannt werden etwa ein regionales Jugendhaus oder ein regionales Einsatzzentrum für die Feuerwehr. Der Planungsprozess wird von externen Experten begleitet. Auch die Bürger werden mit einbezogen. Der Prozess wird politisch von einem „Comité de pilotage politique“ und landesplanerisch von einem „Comité de pilotage technique“ geleitet. Im politischen Gremium befinden sich Vertreter der Schöffenräte und des Landesplanungsministers. Im Planungsgremium sitzen die technischen Experten aus Gemeinden und Landesplanungsdirektion. Mindestens zwei Mal im Jahr findet eine Plenumsitzung beider Gremien statt. Diese wird vom Landesplanungsminister selbst geleitet. Der Staat übernimmt ebenfalls die Planungskosten bei Stadtentwicklungsbüros, die auf 700 000 Euro geschätzt werden. Die Obergrenze liegt bei 800 000 Euro.

Mit der Konvention verpflichten sich nicht nur die fünf Kerngemeinden, sondern auch der Staat. Als gleicher Partner unterzeichnet Innenminister Halsdorf das 5 plus 1-Dokument. Und engagiert damit auch den Staat für dezentrale Zentralisierung und eine ausgeglichene Entwicklung des Landes. Die Konvention hat eine Laufzeit von fünf Jahren. Dann soll sie erneuert werden.

„Dies ist wirklich der Durchbruch. Endlich haben wir die Basisvoraussetzungen, um die Nordstad als attraktive Stadt des Nordens Wirklichkeit werden zu lassen“, freut man sich im Innenministerium.

„Denkfabrik Nordstad“ / ILReS-Umfrage über die Nordstad

ILReS-Chef Margue: „Nordstad wird schon von den Menschen gelebt“

91 Prozent der Bewohner der Region finden die Nordstad-Idee gut bis sehr gut

„Von den Menschen wird die Nordstad schon gelebt“, bilanziert ILReS-Mann Charles Margue nach einer Umfrage über die Akzeptanz der Nordstad. 91 Prozent der Bewohner unterstützen darin die Nordstad-Idee. „Dies ist ein überwältigendes Ergebnis. Wir freuen uns und haben damit nicht gerechnet“, gesteht Frank Thillen, Präsident der „Denkfabrik Nordstad“.

Nordstad der drei

Uneinig sind sich die Bürger, wer nun Nordstad ist und wer nicht. Spitzenreiter sind Diekirch und Ettelbrück. Sie werden von 97 bzw. 91 der eigenen und von 87 resp. 90 Prozent der Bevölkerung der 15 Gemeinden als klare Nordstadgemeinden genannt. Aber auch Erpeldingen wird von der Gesamtbevölkerung klar als Nordstad gesehen. „Bei den Menschen ist es eigentlich keine Nordstad der fünf, sondern der drei Gemeinden“, analysiert der ILReS-Forscher.

Die Gemeinde zwischen Diekirch und Ettelbrück kommt bei der eigenen Bevölkerung hinge-

gen nur auf Platz sechs. „Sie fühlt sich wahrscheinlich eingeengt“, so Margue weiter. Bürgermeister Erny Rassel bestätigte dies bei seiner Begrüßung. Dann folgen Schieren und Bettendorf bei den eigenen Bürgern. Bei den Landgemeinden ragt Bourscheid mit einer Nordstad-Begeisterung von 69 Prozent heraus.

Eine Mehrheit kann sich gar schon die Wahl eines „Nordstad-Bürgermeisters“ bei den Gemeindewahlen 2011 vorstellen. „Niemand wollte bisher die Führung der Nordstad übernehmen. Wir hoffen, dass dies eine Gemeinde nach den Gemeindewahlen vom 9. Oktober tut. Nur dann wird auch die neue Konvention Erfolg haben“, so Thillen.

68 Prozent der befragten Bürger sagen, die Nordstad-Idee zu kennen. Lediglich fünf Prozent geben an, die Idee „eher schlecht zu finden“. „Schlecht“ findet sie niemand. Die Bewertung hänge vom Bildungsgrad ab. Klar erkennbar sei ein Nordstad-Gefälle zwischen Luxemburgern und Ausländern. Die Denkfabrik will darauf mit einer verstärkten Zu-



Die „Denkfabrik Nordstad“ orderte die Umfrage: Denkfabrik-Chef Frank Thillen (l.) und ILReS-Chef Charles Margue gestern nach der Vorstellung. (Photo: Ady Richard)

sammenarbeit mit portugiesischen Vereinigungen reagieren. „Allerdings gibt es auch bei den Luxemburgern das Problem der ewig Beigezogenen“, so Margue.

Zwei Drittel der Menschen in der Nordstad empfinden die Zu-

sammenarbeit zwischen den Gemeinden als gut bis sehr gut. „Sie wünschen sich aber noch mehr Nordstad. Dies ist ein klarer Aufruf an die Politik. Gerade aus dem Kern kommt Druck.“, so die ILReS. Kritischer werde die Zu-

sammenarbeit mit dem Merscher Raum gesehen. Kooperation ist für die Menschen wichtig in Sachen Hilfsdienste, soziale Dienste, Infrastrukturen, Verkehr und Energieversorgung.

„Bürger weiter als Politik“

„Die Bürger sind weiter als die Politik. Sie wollen etwa eine regionale Feuerwehr. Sie denken wirklich regional“, kommentiert Margue. Mit der Nordstad verbinden die meisten Menschen Einkaufen, Supermärkte und Verkehr. Aber auch Kultur, Vereine, Arbeit, Schule und Konservatorium. Gerade bei Kino und populärer Kultur gebe es noch Nachholbedarf.

Aushängeschild der Nordstad ist klar der Late Night Bus der Denkfabrik. Dann folgen Presse, Konservatorium, CAPE, Denkfabrik, Nordstad-Lyzeum und Alzheimerhaus. Die Denkfabrik hat die repräsentative Telefonumfrage in Auftrag gegeben. Sie wurde bei 503 Bürgern, fünf Nordstad-Kerngemeinden und zehn Landgemeinden der Region durchgeführt. (ari)